

Impuls

Dezember 2017

Katholisches Klinikum Bochum®



- Gefeiert** 20 Jahre Naturheilkunde in der Klinik Blankenstein
Gegangen Prof. Odo Köster tritt in den Ruhestand
Gestartet Neue Praxis für Pränatalmedizin im JosefCarrée



Historischer Tag für die Kinderklinik

Medien in aller Welt griffen
den Fall des kleinen Hassan auf

Noch mehr interne Informationen

Liebe Leserinnen und Leser,

Jahresendspurt, Vorbereitungen auf die Festtage, Einkäufe, Weihnachtsmarkt, vielleicht Urlaubsplanungen, aber natürlich auch Dienst im Krankenhaus: Der Jahresausklang bringt viel Trubel mit sich. Manchmal sogar Stress.

Details oder gar exakte Zahlen zum Jahresergebnis können wir aus naheliegenden Gründen noch nicht nennen, nur so viel: Das Katholische Klinikum bleibt stabil auf Kurs und erzielt auch 2017 ein solides wirtschaftliches Ergebnis. Berücksichtigt man die schwierigen politischen Rahmenbedingungen, ist das beileibe nicht selbstverständlich. Ohne die Kompetenz und das Engagement aller unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wäre diese positive Entwicklung nicht möglich. Es ist gut zu wissen, auf ein so engagiertes Team bauen zu können. Herzlichen Dank für Ihren Einsatz! Diese geschlossene Mannschaftsleistung führt dazu, dass unsere Arbeitsplätze sicher sind und unsere geplanten Investitionen auf starkem Fundament erfolgen.

Dass solche unternehmerische Dynamik gerade nach innen vermittelt werden muss, versteht sich von selbst. Vor diesem Hintergrund wollen wir unsere interne Kommunikation ab dem kommenden Jahr noch ausweiten. Ab Februar infor-

mieren wir Sie unter dem Titel „Impuls aktuell“ jeden Monat in kurzer, kompakter Form über Neuigkeiten in unserem Klinikum. Darüber hinaus werden wir das KKB-Jahresmagazin, das sich bisher an einen externen Leserkreis richtete, künftig auch unseren eigenen Mitarbeitern zukommen lassen und tragen damit einem vielfach geäußerten Wunsch Rechnung.

Das Jahresmagazin mit den aktuellen Geschäftszahlen erscheint zur Jahresmitte und ersetzt dann die bisher etwa zeitgleich erscheinende Sommer-Ausgabe des IMPULS. Die Winter-Ausgabe des IMPULS wird wie gewohnt kurz vor Weihnachten veröffentlicht und konzentriert sich – über die monatlich erscheinenden aktuellen Nachrichten hinaus – auf Reportagen und Hintergrundberichte.

In diesem Sinne: Bleiben Sie gesund und viel Spaß bei der Lektüre des neuen IMPULS. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit ihren Familien wünschen wir eine frohe Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr 2018.

Aufsichtsrat und Geschäftsführung
des Katholischen Klinikums Bochum



Dr. Ing. E.h. Wilhelm Beermann
(Vorsitzender des Aufsichtsrates),
PD Dr. Christoph Hanefeld (Sprecher
der Geschäftsführung) und Dipl. Ök.
Franz-Rainer Kellerhoff (Kaufmännischer
Geschäftsführer) (v.l.)

Darauf dürfen Sie sich freuen ...

Stern-Stunde	Seite 4
Gremium Sicherheit zieht erste Bilanz	Seite 5
Rückblick auf den 1. Bochumer Rückentag	Seite 6
Die Service-Gesellschaft im Wandel	Seite 7
Wenn selbst CNN nach Bochum schaut	Seite 8-9
Prof. Odo Köster geht Ende dieses Jahres in den Ruhestand	Seite 10
Phlebologisches Studienzentrum prägt Forschungsprojekte	Seite 11
Projekte am laufenden Band in der Kindermedizin	Seite 12
Neue Praxis für Pränatalmedizin gut gestartet	Seite 13
Meine kleine Geschichte: Chrom-Glanz, Kunstleder und Kofferhalter	Seite 14-15
Klinik für Naturheilkunde feiert 20-jähriges Bestehen	Seite 16
Regina Wüllner verabschiedet sich nach 44 Jahren Dienst	Seite 17
KKB-Ehrenamtler brauchen Verstärkung	Seite 18
Spendenpartner Kinderklinik	Seite 19
KKBettgeflüster	Seite 20-23
Jubilare	Seite 24

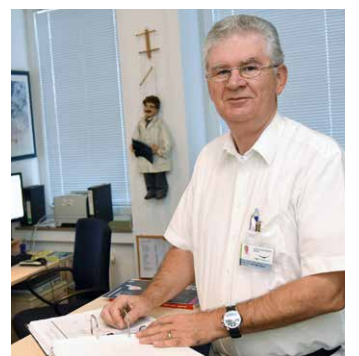
6



8



10



14



Stern-Stunde

Paul Klee, Engel vom Stern, 1939, 1050 / Kleisterfarbe und Bleistift auf Karton / 61,8 x 46,2 cm / Zentrum Paul Klee, Bern



Etwas anders als seine Artgenossen ist er, dieser „Engel vom Stern“. Kein perfektes himmlisches Wesen. Als Paul Klee, der bekannte Maler, ihn 1939 zeichnete, stand es gar nicht gut um ihn. Nach einer steilen Karriere als Künstler und Professor an der Kunstakademie Düsseldorf wurde er als „entartet“ diffamiert. Vergeblich bemühte er sich darum, in sein Heimatland, die Schweiz, zurückzukehren. Zugleich erkrankte er an einer fortschreitenden Sklerodermie, lähmenden Verhärtungen am ganzen Körper. Auch seine Hände wurden immer unbeweglicher, so dass er zuletzt kaum noch einen Pinsel halten konnte. Krank, ausgestoßen, diffamiert: In dieser Situation malte er nicht nur diesen „Engel vom Stern“, sondern über 60 weitere Flügel-Wesen.

Das Besondere an ihnen: Sie entsprechen so gar nicht unserem Engelsbild. Sie lauten „Engel im Werden“, „Engel im Kindergarten“, „Bald flügge“, „Noch häßlich“, „In der Krise“... Also durchweg keine perfekten himmlischen Wesen, sondern voller

liebenswürdiger Erdenschwere, mit ganz menschlichen Nöten, Schwächen und Regungen. Solche, die bedürftig sind. Wie wir auch.

„Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar“, sagt Paul Klee. Auch, was in den Menschen vor sich geht. Befindlichkeiten ihrer Seele. Diesen „Engel vom Stern“ skizzierte Klee in seinem letzten Lebensjahr, bereits gezeichnet vom Tod. Auch da muss er Stern-Stunden gekannt haben. Sonst wäre nicht dieser leichte Engel aus ihm geboren worden, der sich voll Vertrauen seinem Weg überlassen kann. Mitten über ihm schwebt sein Stern, der ihn hält und leitet – ganz schlicht, nur aus drei Strichen. So nahe, dass der Engel ihn summen hören könnte oder flüstern. Er neigt seinen Kopf zur Seite, geöffnet für seinen Stern. So strömt sein Licht in ihn ein. Golden spiegelt es sich wider.

Die etwas andere Spur dieses Engels entspricht der anderen Spur, auf die uns Weihnachten führt. Unser Gott bleibt nicht im Himmel, sondern teilt unsere Erdenschwere, unsere Bedürftigkeit, Nöte und Regungen: UNSER Stern, uns zu begleiten und zu leiten bei unserem nächtlichen Weg über die Erde.

Wir SeelsorgerInnen des Katholischen Klinikums wünschen Ihnen und denen, die zu Ihnen gehören, auf diesem Wege eine gesegnete frohe Weihnacht und ein gutes Neues Jahr mit persönlichen Stern-Stunden!



Lisa Lepping,
Seelsorgerin
im St. Josef-
Hospital

Gremium Sicherheit zieht erste Bilanz

Alle Krisenvorfälle werden dokumentiert und gemeldet

Sicherheit spielt im KKB eine immer wichtigere Rolle. Kriminalität macht auch vor Kliniken nicht halt. Um Diebstählen, Einbrüchen und Sachbeschädigungen Einhalt gebieten zu können und die Patienten-, Mitarbeiter- und Gebäudesicherheit zu gewährleisten, wird viel getan. Seit Jahren entwickelt das klinikeigene Gremium Sicherheit im KKB diese Dinge. Im Weiteren zieht es eine erste Zwischenbilanz.

Das Sicherheitskonzept umfasst einen 22-seitigen Katalog mit vielen Vorkehrungen: Sichtbarste Aktion ist der Einsatz eines externen Wachdienstes, der im St. Elisabeth- und im St. Josef-Hospital jede Nacht präsent ist. Diese Sicherheitskräfte werden in allen Krisensituationen hinzugezogen. Nicht die einzige Maßnahme, erläutert der Gremium-Vorsitzende Bernd Milde:



„Wir wollten den dreisten Diebstählen vor allem von persönlichen Dingen sowie von Medien- und Medizintechnik einen Riegel vorschieben. Die schmerzlichen Verluste von hochwertigen Endoskopen in vielen Kliniken sind nur

die bekanntesten davon. Seitdem wir Kameraüberwachung (Bild oben) und Alarmsysteme ausgeweitet haben, sind wir gegen solche Diebstähle besser geschützt. Zusätzlich wird ein Schließkonzept mit Fokus auf die Kinderklinik und die Geburtshilfe erarbeitet. Ähnliches gilt für die unbefugte Nutzung unserer Müllentsorgung. Die Kriminalpolizei Bochum ist für uns in vielen Sicherheitsfragen ein wichtiger Partner geworden, dem wir zu Dank verpflichtet sind.“



Das Gremium Sicherheit im KKB ...

... berät monatlich in interdisziplinärer Runde (QM, Pflege, Ärztlicher Dienst, Technik, Verwaltungsdirektion und MAV) alle Fragen zur Sicherheit. Erreichbar, ausdrücklich auch für Ideen und Vorschläge, ist die AG per E-Mail unter sicherheitimkbb@klinikum-bochum.de. Ansprechpartner sind **Regina Glathe** (Tel. -8898) und **Oliver Bosselmann** (Tel. -2998). Mehr Informationen bietet das Intranet unter Abteilungen/Sicherheit im KKB.



Nur geschulte Mitarbeiter, hier im Bild Sven Ruschkowski (Logistikkraft der Service Gesellschaft), haben ungehinderten Zugang zu den Entsorgungshöfen wie hier am Marien-Hospital Wattenscheid. Hohe Metallzäune, abschließbare Tore und Verbotsschilder schützen vor Gefahren und illegaler Müllentsorgung.

Nützliche Hilfen im KKB-Intranet

Ein zunehmendes Problem sind auch Übergriffe gegenüber Mitarbeitern. Um der Belegschaft zu helfen, sich in schwierigen Situationen zu schützen, wurde ein Handlungsleitfaden erstellt, der Orientierung für richtiges Reagieren geben soll. Kern des Leitfadens ist ein regelmäßiges BIGEST-Deeskalationstraining. Er steht im Intranet zur Verfügung (Dokumentationsmatrix zum Thema „Gewalt und aggressives Verhalten am Arbeitsplatz“ <http://intranet/kontakte.html?document=1420>).

Ein wichtiges Gebot ist das Thema Transparenz und Erfassung – Sicherheitskoordinator Oliver Bosselmann zum Hintergrund: „Wir haben im Intranet auch das Dokumentations-Formblatt Gewalt und aggressives Verhalten am Arbeitsplatz eingestellt (<http://intranet/gewalt-und-aggressives-verhalten-am-arbeitsplatz.html>). Mit diesem Formular können alle Mitarbeiter in allen Betriebsstätten alle internen Vorfälle einfach dokumentieren und melden. Dieser Aufwand ist hilfreich, denn nur mit nachvollziehbaren Einträgen können wir Sicherheitsrisiken erkennen und reduzieren. Und am Ende gilt nach wie vor: Vorbeugung ist besser als Nachsorge. Für Verbesserungsvorschläge sind wir immer dankbar.“ (vp)

„Ich hab' Rücken!“

Rückblick auf den 1. Bochumer Rückentag

Viel Zuspruch bekamen die Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie (Direktor: Prof. Dr. Tobias Schulte), die Orthopädische Schmerztherapie (Leitung: Prof. Schulte / Dr. Dirk Neveling) und die RuhrSportReha (Leitung: Christoph Eißing) bei ihrem 1. Bochumer Rückentag im Hörsaalzentrum. Erstmals stellten sie dabei das gemeinsam entwickelte neue „Bochumer Wirbelsäulenkonzept“ vor.

Das Besondere an diesem Konzept besteht darin, dass aus einer Hand das gesamte Spektrum von einfacher konservativer Akutschmerztherapie, über stationäre multimodale Schmerztherapie bis hin zu kleineren, größeren und Revisionsoperationen angeboten werden kann. Die multimodale Schmerztherapie findet fortan sowohl im St. Josef-Hospital als auch in der Klinik Blankenstein breite Anwendung. Kernidee des Konzeptes ist, dass die Patienten ausgehend von ihrem persönlichen Schmerzprofil und ihrer individuellen Vorgeschichte eine maßgeschneiderte Therapie erhalten. Im Rahmen der multimodalen Schmerztherapie besteht die Therapie aus Elementen der Orthopädie, der Schmerzmedizin, der Physiotherapie sowie einer psychologischen Betreuung.

Ruderweltmeister zu Gast

Weitere Schwerpunkte des gemeinsam mit der AOK NordWest organisierten Infotages waren die Themen Prävention, Medikation und Operation. Auf allen Feldern wurde deutlich, welche Schlüsselbedeutung regelmäßige Bewegung für den Körper hat. Dass es hier auch auf ausgewogene Belastung und individuell angepasste Bewegung ankommt, unterstrich aus seiner facettenreichen Praxis Ruderweltmeister Bernd Heidicker, der als Gastredner spannende Einblicke in Rückenschmerzen im Spitzensport lieferte.



Ergänzend zu den informativen Vorträgen bot der Rückentag den vielen Besuchern auch die Möglichkeit, verschiedene Therapieangebote kennenzulernen und auszuprobieren. Neben der digitalen Rückenmessung, der Stoßwellentherapie und der Akupunktur standen dabei bewährte Rückenübungen der RuhrSportReha hoch im Kurs. Schnell verwandelte sich das Foyer des Hörsaalzentrums in eine offene Trainingsfläche. Bei Führungen wurden den interessierten Gästen darüber hinaus die neue Rasterstereographie, eine strahlungsfreie Oberflächenvermessung von Deformitäten sowie das Schwerelos-Laufband „AlterG“ vorgestellt. Als praktische Rückenschule für zuhause konnten alle Teilnehmer abschließend noch die „Bochumer Elf“ mitnehmen, einen eigens für die Veranstaltung erstellten Flyer, in dem die KKB-Referenten elf unkomplizierte, aber effektive Rückenübungen für Zwischendurch vorstellen. Der Flyer steht im Intranet als Download zur Verfügung. Mit dem WAZ-Medizinforum erhielt das Thema Rückengesundheit im KKB kurz darauf noch eine gelungene Ergänzung. (us/vp)

RuhrSportReha-Physiotherapeuten trainieren mit interessierten Besuchern die Rückenmuskulatur auf dem so genannten Pezzi-Ball.

Impressionen vom Rückentag gibt es auch in einem Kurzfilm unter:
www.youtube.com/user/klinikumbochum

Gemeinsam gegen den Rückenschmerz: Prof. Tobias Schulte, Dr. Dirk Neveling, Jörg Jockisch (AOK NordWest) und Christoph Eißing.



Die Service-Gesellschaft im Wandel

Zuständigkeiten ändern sich, Verantwortung bleibt

Zahlreiche Klinikmitarbeiter verbinden die Service GmbH (kurz SG) lediglich mit der Gebäudereinigung. Darin liegen auch die Anfänge im Jahr 2005. Seitdem sind jedoch viele weitere Aufgaben hinzugekommen. Mit ihren 230 Mitarbeitern wurde nun die KKB-Tochterfirma neu strukturiert.

Ein zentrales Feld ist die einst vom Pflegedienst übernommene Bettenaufbereitung. Je nach Abteilung werden dabei zentral oder dezentral die Entlassungs- und Verlegungsbetten abgezogen, ausgewaschen, neu bezogen und mit einer Schutzfolie versehen. Auch die Nachttisch-, Stellplatz- und Schrank-Aufbereitung gehören dazu. Damit einher geht die Wäscheversorgung. SG-Koordinatorin Petra Runde: „Unsere

Leute entsorgen die Schmutzwäsche und versorgen die Patienten mit frischer Reinwäsche. Dazu zählt auch die täglich frische Kleidung für die Mitarbeiter, also die Bereichskleidung in den Bereichen Stationen, OP und Technik. Wir statten unsere Mitarbeiter mit einer Wäschekarte aus, sodass diese auch die Wäscheautomaten im Josef und im Eli nutzen können.“ Reinigung und Desinfektion sind der dritte Schwerpunkt: Darum kümmert sich die SG in den Außenbereichen für alle Wege, Plätze und Mülleimer sowie bei den Gardinen, Rollos und beim Sonnenschutz. Die SG-Belegschaft transportiert darüber hinaus die Abfälle aller Stations- und OP-Bereiche sowie den gewerblichen Müll und Hausmüll zum Entsorgungshof. Ein speziell geschulter SG-Mitarbeiter kümmert sich um Desinfektionseinsätze, um die Schulungen von Mitarbeitern in Sachen Schlusdesinfektion und die entsprechende Endkontrolle. Die Glasreinigung hat die SG in die Hände einer externen Fachfirma gelegt. Mit Sonstiges müsste man ein weiteres wichtiges Aufgabenspektrum übertiteln: Dazu zählen vor allem die Pflanzenpflege

Neuer Leiter



Dr. Dietmar Thönnies (52) wird zum 1. Februar 2018 neuer Leiter des Bereiches Services. Als Berater ist er

seit längerem im Haus. Dr. Thönnies studierte Musik, Pädagogik, Philosophie und Katholische Theologie in Bochum, Freiburg und Bonn. 1999 wechselte er zur Bundesagentur für Arbeit und trägt dort bis heute Führungsverantwortung.

innerhalb der Betriebsstätten, ein Teil des Ausfallmanagements der Stationshilfen und Tageskräfte, einschließlich solcher im OP-Bereich. Und schließlich ist die SG eine bewährte Ausbilderin für jährlich drei Gebäudereiniger-Gesellen und -Meister. Die jährlich drei Azubis gelten als besonders gut qualifiziert – kein Wunder: Petra Runde ist nebenberuflich Dozentin und Prüfungsausschussmitglied an der Meisterschule in Dortmund. (vp)

Ansprechpartner

... für alle SG-Aufgaben sind die Objektleiter, die bei Bedarf an Vorarbeiter und Fachkräfte delegieren: **Christiane Thiele** (St. Josef-Hospital und JosefCarrée, -6872) **Doris Schöpp** (St. Elisabeth-Hospital u. Kinderklinik, -6881) **Birgit Hanefeld** (Klinik Blankenstein und Koordination Aufträge/Abrechnung, -6870) **Kamil Kanoglu** (Marien-Hospital, St. Maria-Hilf-KH, Seniorenstift, Hebammenschule, Sonstiges -6872) **Ayhan Kavsar** (Wäsche, Gardinen, Leiterkoordinator, -6871) **Adem Kavsar** (Freigestellter Desinfektor, -6873) **Sebastian Winiarczyk** (Glasreinigung und Ausbildung, -6888)

Zentrale Telefon-Hotline der Service-Gesellschaft: -3939 (werktags von 8.00 bis 16.30 Uhr)

Welche Flecken auf Fußböden, Polstern und in Gardinen lassen sich wie am besten entfernen? SG-Teambesprechung mit (v.l.n.r.) Irene Martins, Petra Runde, Doris Schöpp, Sebastian Winiarczyk, Adem Kavsar und Daniela Hesselmann.



Wenn selbst CNN auf die Bochumer Universitäts-Kinderklinik schaut

Weltweit einzigartig: Junge erhält durch Gentherapie neue Haut

Es gibt Tage, die vergisst man nicht. Historische Tage. Tage, die bleiben. Dazu zählt für die Universitäts-Kinderklinik des Katholischen Klinikums der 8. November 2017.

An diesem Tag wurde im weltweit renommierten Fachblatt „Nature“ ein Artikel veröffentlicht, für den mehrere KKB-Ärzte an führender Stelle verantwortlich waren. Gemeinsam mit dem Bergmannsheil und dem Zentrum für Regenerative Medizin der Universität Modena (Italien) wurde ein Junge, dessen Oberhaut zu 80 Prozent zerstört war, erfolgreich mit Transplantaten aus genmodifizierten Stammzellen behandelt – und vor dem sicheren Tod bewahrt. Einen solchen Fall gibt es bis heute kein zweites Mal. Der Artikel ging wie ein Lauffeuer um die ganze Welt und interessierte selbst Zeitungen wie New York Times, Guardian und Neue Zürcher Zeitung sowie Fernsehsender wie CNN und BBC.

Zu den Erstautoren gehören zwei Oberärzte der Universitäts-Kinderklinik: Dr. Tobias Rothoeft und Dr. Norbert Teig. Beide waren gemeinsam mit PD Dr. Tobias Hirsch, Plastischer Chirurg im Bergmannsheil Bochum, zur Bekanntgabe des Artikels nach Italien gereist, wo Wissenschaftsjournalisten zu einer international besetzten Telefonkonferenz zusammenkamen. „Schon das allein war in medialer Hinsicht eine hochinteressante Erfahrung“, erinnert sich Norbert Teig.

Junge nimmt wieder am sozialen Leben teil
Hassan leidet an der sogenannten Schmetterlingskrankheit, einem genetisch bedingten Hautdefekt. Nachdem alle etablierten Therapien fehlgeschlagen waren, entschied sich das Bochumer Ärzte-Team für einen experimentellen Ansatz: Sie transplantierten Haut aus genmodifizierten Stammzellen auf die Wundflächen. Die Behandlung verlief erfolgreich, so dass der Junge heute, rund zwei Jahre danach, wieder am familiären und sozialen Leben teilnehmen und die Schule besuchen kann.

Es war sein eigener Vater, der auf der verzweifelten Suche nach einer Lösung für seinen Sohn per Internet-Recherche auf Prof. Michele de Luca in Modena stieß. Dieser hatte ein ähnliches Verfahren schon einmal erfolgreich praktiziert, wenngleich auf einer viel kleineren Fläche. Die Hautzellen, aus denen Prof. de Luca später die Ersatzhaut für Hassan züchtete, stammten von dem Jungen selbst. Sie wurden vor



Für einen kleinen Jungen hatte ein neues Leben begonnen

der Vermehrung im Labor genetisch repariert, so dass die nachgewachsene Haut den Gendefekt nicht mehr aufwies. Dazu schleusten die Forscher das intakte Gen in die gewonnenen Stammzellen ein. Drei Tage und drei Nächte lang dauerte dieser komplexe Vorgang. Zuvor mussten alle erforderlichen behördlichen Genehmigungen und natürlich auch die Zustimmung der Eltern eingeholt werden.

Die Schmetterlingskrankheit, wissenschaftlich Epidermolysis bullosa, bezeichnet eine angeborene Hautkrankheit, die als unheilbar gilt. Ursache sind Schäden an eiweißbildenden Genen, die für den Hautaufbau essentiell sind. Bereits geringste Einwirkungen oder Stöße können auf der Hautoberfläche zur Bildung von Blasen, Wunden und Hautverlust mit Vernarbungen führen.

„Zu Beginn der Behandlung lag der Junge wie eine Mumie in seinem Bett, er war von Kopf bis Fuß in Verbände gewickelt“, sagt Tobias Rothoeft. Als er im Juni 2015 aufgenommen wurde, waren bereits 60 Prozent seiner Oberhaut verloren. „Er litt an einer ausgeprägten Sepsis mit hohem Fieber und wog nur noch



Hassan genießt den Spielplatz auf dem KKB-Gelände.



Hochanspruchsvoll ist das Auftragen der neuen gentechnisch gezüchteten Haut.

17 Kilogramm – ein lebensbedrohlicher Zustand.“ Tobias Rothoeft, Norbert Teig und das eingebundene Pflorgeteam begleiteten Hassan auf der Intensivstation ab Sommer 2015 über acht Monate hinweg. Die Operationen selbst fanden unter Leitung von Dr. Hirsch im Bergmannsheil statt. „Nach der zweiten Operation“, so Rothoeft, „besserte sich der Zustand des Patienten enorm. Heute ist seine Haut stabil, er geht zur Schule, spielt Fußball und kann ein weitgehend normales Leben führen.“

Zellen im Flugzeug von Italien nach Bochum
Auch logistisch war die Transaktion ein riesiger Kraftakt. Um die aufbereitete modifizierte Haut aufzutragen, durfte nicht viel Zeit vergehen. Die Zellen wurden aufwendig mit dem Flugzeug aus Italien nach Bochum gebracht, wo Hassan, damals sieben Jahre alt, schon für die Operation vorbereitet worden war. Der Zeitdruck war also enorm. „Die enge Zusammenarbeit zwischen unseren Bochumer Kliniken und die Expertise der Universität Modena haben zum Erfolg geführt. Darauf sind wir sehr stolz“, bilanziert Prof. Thomas Lücke, Direktor der Universitäts-Kinderklinik.

Um Hassan und seine Familie vor zu viel Öffentlichkeit zu schützen, wurden keine Telefonnummern und keine Adresse an die Medien gegeben. Die für Presse und Fernsehen erforderlichen Bild- und Filmaufnahmen wurden wenige Wochen vor Veröffentlichung des „Nature“-Artikels auf dem Gelände der Kinderklinik diskret angefertigt. Als Vater und Sohn zu diesem Termin nach Bochum kamen, waren alle Beteiligten bis ins Mark gerührt. Hassan spielte Fußball und Federball, machte Liegestütz, sauste die blaue Rutsche hinunter und erzählte munter drauflos.

Alle spürten: Hier ist etwas ganz Besonderes passiert. Für einen kleinen Jungen hatte ein neues Leben begonnen. (fr-)

Chefarzt mit nur 36 Jahren

Prof. Odo Köster geht Ende dieses Jahres in den Ruhestand



„Ich hatte immer Lust zu arbeiten“

An seine ersten Jahre im St. Josef-Hospital erinnert sich Prof. Odo Köster noch sehr gut. „Es war nichts digital, wir haben alles analog gemacht. Und unsere Geräteausstattung war ziemlich dürftig.“ Das ist lange her. Ende 2017 scheidet Prof. Köster nach 28 Jahren als Chefarzt der Radiologie aus und geht in den Ruhestand.

36 Jahre war er damals bei seinem offiziellen Dienstantritt am 1. Januar 1990. Kein Alter, in dem man typischerweise Chefarzt wird. „Ich war selbst überrascht, dass ich genommen wurde“, erinnert er sich. „Damit hatte ich nie gerechnet. Ich war in Bonn sehr zufrieden und wollte mit meiner Bewerbung einfach nur wissen, wo ich stand.“

Die Nachricht von der Berufung als Nachfolger von Prof. Otto Spanke überbrachte Propst Tüllmann als damaliger Chef des Kuratoriums der St. Elisabeth-Stiftung. Petitesse am Rande: „Als er anrief, war ich gar nicht zuhause. Er überbrachte die Nachricht meiner Frau.“

Relativ schnell wurde ein Computertomograf (CT) angeschafft, was aber keineswegs unumstritten war. „Es gab einen Chefarztkollegen, der strikt dagegen war.“ Höhen und Tiefen wechselten einander ab, wie kann es auch anders sein? Prof. Köster sieht gern das Positive: „Ich hatte immer Lust zu arbeiten. Besonders gern habe ich Ultraschall gemacht. Den habe ich wegen der Patientenkontakte immer selbst übernommen und nicht delegiert.“

„Die Zeit ist jedenfalls sehr schnell herum gegangen“, resümiert er. Das Leben fliegt vorbei, könnte man auch sagen. Stolz ist der scheidende Chefarzt darauf, dass in seiner Amtszeit kaum Assistenten gekündigt haben und der Krankenstand seiner Abteilung immer sehr niedrig war. Natürlich haben sich viele Dinge im Klinikalltag verändert. „Als ich damals als junger Arzt anfang, haben wir uns die neuen Erkenntnisse oft selbst erarbeiten müssen. Es gab nicht den starken Anspruch so wie heute, dass es der Chef oder die Oberärzte sein müssen, die einem diese Dinge vermitteln.“

Sport, Musik, Reisen prägen den Ruhestand Bewegung und Veränderung haben Prof. Köster immer Spaß gemacht. Egal ob es neue Geräte sind, die angeschafft werden oder neue Mitarbeiter, die ihren Dienst beginnen. Im Ruhestand wird er seinen Hobbys stärker frönen können. Nichts davon mit übertriebenem Ehrgeiz, alles dosiert und entspannt. Vielleicht auch noch ein bisschen mehr Status Quo, jener Band, für die er seit langem schwärmt. Oder gelegentlich einen Besuch im Stadion des 1. FC Köln, wo er Mitglied ist. Und dann noch – fast schon Tradition – die Reisen in die USA. Jedes Jahr Florida war fast schon Pflicht. Darüber hinaus gab es bereits acht lange Reisen kreuz und quer durch Amerika.

Leicht war das Leben für den verheirateten Vater zweier Kinder aber nicht immer. Als sein Bruder bei einem Autounfall schwer verletzt wurde, hat das viel verändert. Unabhängig vom Schock und Mitgefühl wuchs die Überzeugung, dass es neben der Arbeit auch noch viele andere wichtige Dinge gibt. „Carpe diem“, heißt seitdem das Motto. Genieße den Tag und verschiebe möglichst nichts. Im Ruhestand sollte das alles etwas leichter sein. (fr-)

Wunden und Gefäßleiden im Fokus

Phlebologisches Studienzentrum prägt spannende Forschungsprojekte

Das Venenzentrum am St. Maria-Hilf-Krankenhaus (Leitung: Prof. Dr. Markus Stücker, Prof. Dr. Achim Mumme) macht erneut klinisch und wissenschaftlich von sich reden: Kaum ein Jahr im Amt kann in einer ersten Zwischenbilanz die Inhaberin des neu eingerichteten Lehrstuhls für Phlebologie, Prof. Stefanie Reich-Schupke, auf eine ganze Reihe von bedeutenden Erfolgen verweisen.

Mit Hochdruck wurde das phlebologische Studienzentrum ausgebaut – räumlich, personell und organisatorisch. Prof. Dr. Stefanie Reich-Schupke bedankt sich bei ihren Mitstreitern: „Unser kleines, aber hoch motiviertes Team beteiligt sich maßgeblich an internationalen, multizentrischen Projekten in den Themenfeldern chronische Wunden und Thrombose. Darüber hinaus haben wir eine Reihe von eigeninitiierten Projekten angestoßen – dies in enger Kooperation mit den Kollegen der Dermatologischen und Gefäßchirurgischen Kliniken sowie Doktoranden der Medizinischen Fakultät und Kollegen kooperierender gefäßmedizinischer Praxen. Dazu zählen vor allem angelegte Studien zur Kompressions-therapie bei arteriellen Durchblutungsstörungen, zu verschiedenen Techniken der Krampfader-Operation sowie zur Optimierung der Nachbehandlung von Patienten mit Varizenoperationen.“

„Intelligenter Wundverband“ Ein weiteres fachübergreifend bedeutendes und facettenreiches Projekt ist die Entwicklung eines „intelligenten Wundverbandes“. Mit diesem soll es erstmalig möglich sein, den Zustand der Wunde mit Hilfe mehrerer objektiver Parameter



auch telemedizinisch zu erfassen und so eine individuelle Versorgung chronischer Wunden vornehmen zu können. Ergänzend vor Ort beim Patienten anwendbare, intelligente Kamerasysteme ermöglichen außerdem eine automatische Bestimmung der Wundgröße und des Wundstatus. Prof. Reich-Schupke und Prof. Stücker arbeiten hier eng mit mehreren Forscherteams zusammen, darunter der RWTH Aachen.

Dass Prof. Reich-Schupke für diese Projekte gute Mitstreiter an ihrer Seite hat, zeigen zwei wissenschaftliche Auszeichnungen von Bochumer Phlebologie-Doktoranden im Rahmen der letzten Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Phlebologie in Stuttgart: Carolin Möller beschäftigt sich mit der Anwendung von sequentieller Muskelkontraktion zur Heilungsförderung beim Ulcus cruris venosum. Sie erhielt den mit 5000 Euro dotierten Gefäß-Award von AB-Medica. Mit der gleichen Summe, gestiftet von der Fa. Bauerfeind, wurde Matthias Westermann prämiert: In einem Kooperationsprojekt mit der rheuma-orthopädischen

Abteilung von Prof. Roland Willburger arbeitet er erfolgreich an den Zusammenhängen von Venenleiden und Bewegungsstörungen an Fuß- und Sprunggelenk. (srs/vp)

Prof. Stefanie Reich-Schupke und Dr. Hans-Jürgen Thomä (Fa. Bauerfeind) gratulieren dem Doktoranden Matthias Westermann zu seinem Forschungspreis.



Projekte am laufenden Band in der Kindermedizin

Direktor Prof. Thomas Lücke ist stolz auf sein engagiertes Team



„Hier wird viel und hart gearbeitet“

Die Zeit rast. Erst wenige Monate ist es her, dass Prof. Thomas Lücke von der Ruhr-Universität Bochum zum Direktor (Ordinarius) für Kinder- und Jugendmedizin berufen wurde, doch seitdem ist schon viel passiert. Auch die Zeit, in der er die Klinik kommissarisch führte, war außerordentlich ereignisreich.

Das macht schon ein kurzer Rückblick deutlich: Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ), Praxis für Endokrinologie, gemeinsame Notfallpraxis mit den niedergelassenen Kinderärzten, Institut für Kinderradiologie, Angliederung des Forschungsinstituts für Kinderernährung und Aufbau des CeSER (Zentrum für Seltene Erkrankungen) mit ersten eingeworbenen Mitteln. „Ohne das großartige Team, das ich hier habe, wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen“, betont Prof. Lücke. Um gleich mit Blick auf die hohe Arbeitsbelastung hinzuzufügen: „Wir haben es aber auch nicht leicht gehabt. Hier wird viel und hart gearbeitet.“

Ganze Serie neuer Projekte

Das Tempo bleibt weiterhin hoch. So hat das Forschungsdepartment für Kinderernährung, wie der offizielle Name des FKE heute lautet, eine ganze Serie neuer Projekte auf den Weg gebracht. Dazu zählt ein Schulprojekt, bei dem getestet wird, ob die Schüler in der Schulkantine besonders dann zu gesundem Essen greifen, wenn dies gut und sichtbar platziert ist („Nudging“). Ähnlich verfahren Supermärkte in der Bestückung ihrer Regale. Darüber hinaus setzt das FKE eine sehr prominente bundesweite Studie fort, in der Mütter über ihr Stillverhalten befragt werden.

In Kürze wird damit gerechnet, die neue Stiftungsprofessur für Endokrinologie einzurichten. Und schließlich haben sich mit der neuen Praxis für Pränatalmedizin im JosefCarrée unter Leitung von Dr. Stanislaw Polievka (Bericht rechts) ganz neue Perspektiven für das Katholische Klinikum insgesamt eröffnet. Angeboten wird dort eine hochspezialisierte Ultraschall-diagnostik, die für viele Eltern eine wertvolle Hilfe sein kann. Dies umfasst Hirnuntersuchungen, einen komplexen Ultraschall für den Fetus, Fruchtwasseruntersuchungen und zahlreiche weitere diagnostische Verfahren.

Stolz auf das Renommée

Die Praxis erweitert damit ein medizinisches Angebot, das gemeinsam mit der Neonatologie der Universitäts-Kinderklinik im St. Elisabeth-Hospital, der Kinderradiologie im JosefCarrée, der Radiologie und den Spezialdisziplinen in der Kinderklinik selbst sowie Kooperationspartnern außerhalb des KKB (Herzchirurgie, Thorax-Chirurgie) auch überregional seinesgleichen sucht. Diese hochspezialisierten Angebote erhöhen das Renommée der Bochumer Universitätskinderklinik noch weiter. „Darauf sind wir sehr stolz“, betont Prof. Lücke.

Auf die Frage, ob es etwas Besonderes ist, gerade im Ruhrgebiet eine Kinderklinik zu führen, antwortet er ohne großes Zögern: „Ja, ganz sicher. Die Sozialstruktur dieser Region mit ihrer hemdsärmeligen Mentalität und nicht zuletzt auch mit den vielen Flüchtlingen bringt es mit sich, dass man Bodenhaftung behält, dass man miteinander spricht, dass man sich für Hilfeleistungen ehrlich bedankt und Konflikte, wenn sie auftreten, fair austrägt. Bochum heißt mittendrin.“ (fr-)

Neue Praxis für Pränatalmedizin gut gestartet

Spezial-Ultraschall für das Baby im Mutterleib

Mit der neuen Praxis für Pränatalmedizin im JosefCarrée wird das ohnehin schon hochrangige Angebot des Katholischen Klinikums im Bereich der Kinder- und Geburtsmedizin erneut auf eine qualitativ höhere Stufe gehoben.

Unter Leitung von MUDr. Stanislava Polievka ist die Praxis seit September 2017 am Start und hat sich dynamisch entwickelt. „Das Interesse bei den schwangeren Frauen und den niedergelassenen Gynäkologen ist hoch“, sagt die aus der Slowakei stammende Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe. Die Pränataldiagnostik umfasst insbesondere einen sehr feinen Ultraschall des ungeborenen Kindes für Gehirn, Herz, Bauchorgane und Skelett. Diese Informationen können für viele werdende Eltern eine wertvolle Hilfe vor der Geburt darstellen. Für die Pränataldiagnostik schreibt das Gesundheitssystem eine besondere Qualifikation und Ausstattung im Ultraschall vor. Zusätzlich werden Fruchtwasseruntersuchungen sowie andere Labordiagnostik angeboten.

Pränatalmediziner ergänzen das Angebot niedergelassener Gynäkologen, um den Fötus zu überwachen, die Eltern umfangreich zu informieren, ihnen Sicherheit zu geben und Ängste zu nehmen.

MUDr. Stanislava Polievka (Mitte) mit ihren Med. Fachangestellten Nadine Filla und Merle Scholz.



Die Pränatalpraxis ist Teil eines kindermedizinischen Angebotes, das es in dieser differenzierten Form nur selten gibt:

- So verfügt die Kinderklinik im St. Elisabeth-Hospital über eine Neugeborenen-Intensivstation (Leitung Dr. Norbert Teig). Die Frauenklinik des KKB (Chefarzt PD Dr. Peter Kern) hat einen eigenen Schwerpunkt für Risikoschwangerschaften, was u.a. dazu führt, dass Frühgeburten häufig verhindert werden können. Gemeinsam mit der Neonatologie ist sie als Versorgungszentrum der höchsten Sicherheitsstufe (Perinatalzentrum Level 1) anerkannt.
- Das Institut für Kinderradiologie im JosefCarrée (PD Dr. Christoph Heyer) ist auf narkose- und sedierungsfreie MRT-Aufnahmen für Kinder spezialisiert und führt – als eine von nur wenigen Praxen im Ruhrgebiet – ein fetales Herz-MRT durch.
- Die Kinderklinik bietet unter Leitung des Kardiologen Dr. Leo Rossler die Behandlung von angeborenen Herzfehlern an. In diesem Rahmen besteht eine enge Kooperation mit dem Herzzentrum Bad Oeynhausen.
- Weitere Kooperationspartner sind die Kliniken für Neurochirurgie und Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie im Knappschaftskrankenhaus Bochum, die Klinik für Kinderchirurgie im Marien-Hospital Herne sowie das Institut für Humangenetik der Ruhr-Universität.
- Für psychosoziale Beratungen zur Verfügung steht der Sozialdienst Katholischer Frauen.

Auf dieses ausgefeilte Netzwerk der Kinder- und Jugendmedizin ist das Katholische Klinikum stolz. „In dieser Kombination und mit dieser Expertise ist sie ein ganz besonders hochwertiges Angebot unseres Hauses“, sagt PD Dr. Christoph Hanefeld, Medizinischer Geschäftsführer des KKB.

MUDr. Stanislava Polievka kam 2006 nach Deutschland und erwarb 2009 ihre Qualifikation als Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe in Jena. Danach folgten Krankenhausstationen in Oberhausen und Duisburg. Sie ist von ihrem Konzept überzeugt: „Eine so gut vernetzte Pränatalmedizin ist für den Raum Bochum sehr sinnvoll und notwendig.“ (fr-)

Meine kleine Geschichte Zwischen Chrom-Glanz, Kunstleder und Kofferhalter

„Des Deutschen liebstes Kind“ ist ein beliebtes geflügeltes Wort, um die enge Bindung vieler Menschen zu ihrem Auto zu umschreiben. Michael Kuhlmann, im Hauptberuf Pförtner-Mitarbeiter an der Klinik Blankenstein, pflegt eine ganz besondere Liebe: Sie ist einerseits jahrzehntelang und hingebungsvoll, andererseits auf regen Austausch mit mehreren Partnern ausgelegt. Nur auf den ersten Blick ein Widerspruch...

Michael Kuhlmann an der Pforte der Klinik Blankenstein, hier mit Pfleger Markus Schymek.

Wie so oft im Leben stellte auch hier der Zufall die ersten Weichen: Vor fast 40 Jahren verguckte sich Michael Kuhlmann in einen VW Karmann Ghia, fast schon ein Luxusauto seiner Zeit. Das Geld reichte damals nur für ein älteres Modell, das er erst aufwendig restaurieren musste. Natürlich bereut er noch heute, dass er das schnittige, aber eben auch enge Cabrio nach zehn Jahren wieder verkaufte, als das zweite Kind kam. Seine Wahl fiel 1990 intuitiv wieder auf ein Kultauto: „Es musste ein T2-VW-Bulli aus den 70-ern sein. Der hat bei Ausflügen und Umzügen einiges mitgemacht, aber auch endgültig die Liebe zu alten Autos entfacht. Nach der Familienphase konnte ich mich dann endgültig den alten Schätzchen hingeben.“

Davon schaffte sich der heute fast 60-Jährige in kürzester Zeit gleich drei an: Einen 1967-er VW Käfer, eine Ford 12M-Familienkutsche und den Militär-Jeep DKW Munga. Eine tolle Zeit, aber irgendwie war diese Auswahl auf Dauer nicht die Richtige. So verkaufte er alles, als er auf seine „Bestimmung“ stieß: ein bis hin zu den Sitzbezügen original erhaltener 1958-er Käfer mit seltenem 30 PS/1200 ccm-Motor. Auf das stampfende Schlagen eines alten Boxer-Motors kann er einfach nicht verzichten. Zweites Standbein sind seit einigen Jahren englische Oldtimer: ein Morris Minor Traveller-Kombi von 1971 mit Echtholz-„Hinterteil“, eine 1966-er Jaguar MK 2-Edellimousine und ein MG-Roadster-Cabrio. Wie gut, wenn man einen Bruder hat, der Karosseriebauer ist und eine eigene Werkhalle hat...

Freundliche Gesichter statt aggressiver Blick

Und was bedeutet ihm all das Schrauben und Entrostern, das Abschmieren und Polieren sowie die komplizierte Suche nach Ersatzteilen? „Die reinste Entspannung, für mich ein guter Ausgleich“, sagt er ohne Zögern. Und wo viele nichts anderes als laute, pflegeintensive Stinker ohne Sicherheitstechnik sehen, spricht Michael Kuhlmann mit leuchtenden Augen von Meisterwerken auf Rädern: „Schauen Sie sich das mal aus der Nähe an! Die runden Formen, die feinteiligen Fronten, sie sehen wie freundliche Gesichter aus. Die auch heute noch makellos glänzenden Chromteile und die einfache, robuste Technik. All das gibt seit den 80-ern gar nicht mehr. Moderne Autos haben häufig einen bösen oder aggressiven Blick.“

Ein 1958-er Käfer ist sein Schmuckstück. Weil dieser so liebevoll gepflegt wird, kommt er immer wieder auch bei Familienjubiläen und in TV-Produktionen zum Einsatz.



„Vor allem mit Älteren kommt man so leicht ins Gespräch...“



Diese leicht süßbitter nach Motoröl und Chrom-Politur duftende Leidenschaft teilt er gern. Seit zehn Jahren organisiert er mit Freunden in Witten ein Oldtimer-Festival mit großer Schnitzeljagd-Rundfahrt. Und er trifft sich mit jedem, der „Benzin-Gespräche“, Tipps oder Hilfe braucht, bei einem Oldtimer-Stammtisch. Wenn dann noch Zeit ist, stattet er eine TV-Sendung oder eine Bühne aus, bei der es um „Früher“ geht. Und dann passieren auch schon mal Dinge, die man nicht kitschiger erfinden könnte: Mit seinem 60 Jahre alten, auf Hochglanz polierten Käfer chauffierte er ein Paar zur Feier seines Ehejubiläums, das in eben diesem zu seiner Hochzeit gefahren war. Seit 1994, als er in Blankenstein anfang, fachsimpelt Michael Kuhl regelmäßig mit Klinik-Kollegen, Patienten. „Vor allem mit Älteren kommt leicht ins Gespräch – über Erinnerungen wie Rimini-Urlaube mit abenteuerlicher Alpen-

überquerung, über die Familie – und dann irgendwann auch über die Erkrankung, die einen heute plagt.“ Gespräche, die keine Seltenheit sind, denn Michael Kuhlmann parkt seine alten Schätzchen täglich akkurat auf dem Klinikparkplatz. Apropos – mit Oldtimer durch Matsch und Schnee? „Stimmt“, sagt er. „Dann lasse ich sie in der Garage.“

Ein ganz spezielles Zimmer...

Aber auch dann braucht die Seele „Autokram“: Da blättert er alte Literatur, stöbert seltene Blechteile auf, sammelt Miniaturautos und „beömmelt“ sich über skurile Auto-Quartettspiele. Und dann gibt's noch Tage, an denen er mit Freunden in ein ganz spezielles Zimmer geht – quasi ein Museum der Modellauto-Rennbahn-Kultur. Und dort sollte man ihn besser nicht stören. Aber das ist eine andere Geschichte... (vp)

„Hätte gleich zu Ihnen kommen sollen!“

Klinik für Naturheilkunde feiert 20-jähriges Bestehen in Blankenstein mit großem Festakt



Unter dem Motto „Bewährtes bewahren, dem Fortschritt verpflichtet“ feierte die Klinik für Naturheilkunde der Klinik Blankenstein im November ihr 20-jähriges Bestehen. Von einer Modellabteilung des Landes hat sie sich zu einer der größten und erfolgreichsten von sieben Naturheilkunde-Kliniken bundesweit entwickelt.

Tradition: „Beide wollen wir Gottes gute Schöpfung bewahren, also die natürlichen Lebensgrundlagen, wie es auch Papst Franziskus fordert.“ Bei den Krankenkassen erfährt die Naturheilkunde große Akzeptanz. „Eine solche Kooperation würden wir uns mit allen Kliniken wünschen“, erklärte Markus Müller von Viactiv.

„Viele können die Medikamente deutlich reduzieren“

„Die stationäre Naturheilkunde ist für chronisch kranke Patienten eine starke Alternative zu den bestehenden Versorgungsformen“, betonte Klinikchef Prof. André-Michael Beer. „Die gleichzeitige Anwendung aller klassischen Naturheilverfahren, kombiniert mit der Schulmedizin, macht die Klinik für Naturheilkunde einzigartig.“ Diese Einzigartigkeit würdigten auch die Festredner. Wilhelm Zimmermann, Weihbischof im Bistum Essen, sieht die Klinik in guter christlicher

„Wir haben jährlich etwa 50 gemeinsame Fälle. Die Behandlungserfolge unserer Versicherten sind gut, ihre Rückmeldungen auch. Viele können die Medikamente deutlich reduzieren.“ Längst sei die Naturheilkunde, wie sie in Blankenstein angewendet werde, wissenschaftlich untermauert, betonte Prof. Beer: „Die Ergebnisse unserer wissenschaftlichen Begleitungen zeigen, dass die klassischen Naturheilverfahren ihren festen Stellenwert in der stationären

Gesprächsrunde zum Jubiläum der Klinik für Naturheilkunde mit (v.l.n.r.) Weihbischof Wilhelm Zimmermann, Prof. André-Michael Beer, Markus Müller (VIActiv-Krankenkasse), KKB-Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Wilhelm Beermann, Margret Melsa (Stv. Bürgermeisterin der Stadt Hattingen), Walter Faupel (Stv. Landrat des EN-Kreises), Dr. Martin Patzek (Förderverein der Klinik für Naturheilkunde) und Dr. Jürgen Frech (Unternehmenskommunikation).

Naturheilkunde haben: eine seriöse Naturheilkunde im Gesamtfach der Schulmedizin.“ Seit langem kooperiert die Klinik in der Aus- und Weiterbildung mit der Ärztekammer Westfalen-Lippe. „Bislang haben 500 Ärzte die Zusatzqualifikation Naturheilverfahren erworben und weitere 150 die Weiterbildung in Akupunktur erfolgreich absolviert“, erklärte deren Vertreterin Elisabeth Borg. KKB-Aufsichtsratschef Dr. Wilhelm Beermann lobte: „Wir freuen uns, dass unsere Naturheilkunde stark nachgefragt wird. Nicht umsonst haben wir in die Modernisierung der Klinik-Stationen mehr als sechs Millionen Euro investiert.“

Welches Vertrauen die Naturheilkunde genießt, zeigte sich in einer abschließenden Gesprächsrunde, in der Hattingens stellv. Bürgermeisterin Margret Melsa von eigenen gesundheitlichen Beschwerden berichtete und an die Adresse von Prof. Beer bekannte: „Ich habe damals einen Fehler gemacht: Ich hätte gleich zu Ihnen kommen sollen.“ (awe)

Eine Institution geht in Rente

Regina Wüllner verabschiedet sich nach 44 Jahren Dienst



Regina Wüllner (links) geht in Rente, hat aber vorher noch ihre Nachfolgerin eingearbeitet: Sabine Jädke (rechts) aus der Patienten-Abrechnung arbeitet jetzt dem Verwaltungsdirektor zu.

Viele Mitarbeiter, die in Rente gehen, hören zum Abschied salbungsvolle Worte zum Abschied wie „super-zuverlässig“, „immer engagiert“ oder „besonders kollegial“. Und dann gibt's einige wenige Kollegen, die bekommen Synonyme mit auf den Weg, die einfach nur gewaltig sind und die für sich sprechen.

Regina Wüllner aus der Klinik Blankenstein zählte definitiv zur letzten Gruppe: „die Konstante der Klinik“, eine „Institution“ und „Geschichte geschrieben“ sind nur die wichtigsten Attribute, die sie bei ihrer Abschiedsfeier mit Frosch im Hals und großen Augen ertragen musste. Viele kennen sie „nur“ als Sekretärin von zusammengerechnet nicht weniger als sechs Verwaltungsdirektoren, dabei hat sie in 44 Jahren Dienst in der Klinik Blankenstein noch einiges mehr gemacht: Mitarbeit im Einkauf, in der KV-Abrechnung, der Pflegedienstleitung, der Buchhaltung, der Redaktion für zwei Klinik-Zeitungen und vieles mehr. Als Geschäftsführer Rainer Kellerhoff und der Klinik-Verwaltungsleiter Bernd Milde ihren Einsatz in liebevollen Rückblenden würdigten, musste sich die frischgebackene Rentnerin mit zusammengepressten Lippen beschämt die ein oder andere Träne aus dem Auge wischen.

Pflege-Bereichsleiter Christoph Fritz brachte es als Laudator für die Klinik-Belegschaft trefflich auf den Punkt: „Egal ob beim Schreiben von Zeugnissen, beim Korrigieren von Texten oder beim Beheben des Papierstaus am Kopierer – liebe Regina, Du bist auf alle zugegangen und hast allen geholfen, uns genauso wie einem Drei-Tages-Praktikanten.“ Entsprechend beteiligten sich alle gern mit einem Obulus für einen Reisegutschein als Abschiedsgruß für die verheiratete Mutter eines Sohnes. Im Ruhestand will Regina Wüllner nach einem

Urlaub „etwas intensiver wandern und Sprachkenntnisse vertiefen. Ansonsten plant sie nichts und „will es einfach auf sich zukommen lassen.“

Für einen emotionalen Schlusspunkt sorgte Christoph Fritz gemeinsam mit Christine Roth (Gärtnerin), Anette Hegenberg (Pflege Orth. Schmerztherapie) und Stefan Giannis (Pflegeprojekte): Mit zwei umgedichteten Stimmungsliedern und einem Sketch der hauseigenen Theatergruppe (der Regina Wüllner ganz nebenbei natürlich auch lange angehört hat) nahmen sie den täglichen Bürowahnsinn sowie die Wüllnerschen Stärken und Marotten gekonnt auf die Schippe. (vp)



Alles Gute, Schwester Juanita!

Wehmütiger Abschied von Schwester Juanita Villa in Ela's Cafe: Nach 37 Dienstjahren in der Innen- und Rheuma-Medizin der Klinik Blankenstein geht die allseits beliebte Krankenschwester in den Ruhestand. Dieser soll vor allem durch das Familienleben, die Pflege von Freundschaften und Yoga-Stunden erfüllt sein. Für das Klinikum bedankten sich Pflegedirektor Elmar Hanke und Verwaltungsdirektor Bernd Milde für den großen Einsatz. Die „Christof Fritz-Allstars“ erleichterten den Abschied mit einer ebenso liebe- wie humorvollen Abwandlung des Costa Cordalis-Kulthits „Anita“ – und mehrere Dutzend Kollegen mussten nicht eigens aufgefordert werden, mit einzustimmen. (vp)

KKB-Ehrenamtler brauchen Verstärkung

Viele Patienten sind für ein verständnisvolles Wort dankbar

Die Katholische Krankenhaushilfe (kurz KKH) im St. Josef-Hospital sucht Verstärkung für die ehrenamtlichen Tätigkeiten Besuchs-, Begleit- und Büchereidienst. Einen Einblick in diese bewegenden Aufgaben geben zwei frühere Mitarbeiterinnen. Sie zeigen, wie erfüllende Freizeit, Freude an der Begegnung und Verbundenheit zum Klinikum auch im Ruhestand gelingen kann.

Auf der Chirurgie 1 spricht Valeska Jaschik jeden Dienstag mit Patienten, die sich über Besuch freuen. Wer das ist, bespricht sie vorab mit der Station. Die allermeisten Patienten lassen sich ein – so auch Andre Röwekämper. Der 40-Jährige kam mit einer schweren Pankreas-Entzündung. Er war geschwächt, hatte Schmerzen und seine Familie konnte nur sporadisch kommen. Valeska Jaschik war gleich mit Dusch- und Rasierzeug zur Stelle: „Als er sich erholt hatte, gingen wir spazieren und er fasste schnell Vertrauen. Er machte sich große Sorgen. Lange hörte ich ihm zu, sprach ihm Mut und Hoffnung zu.“ Bei der Folgebehandlung traf sich der Patient wieder mit „seiner KKH-Frau“. Das letzte Treffen hatte schon Kaffee-Kuchen-Charakter. Aber auch bei ausbleibender Heilung bleibt Valeska Jaschik am Ball: „Manche Angehörige bitten uns, leidenden Patienten beizustehen. Einige haben keine Zeit, andere finden nicht die richtigen Worte oder ihnen gehen schwere Schicksale zu nah.“

Auch Dampf ablassen gehört dazu



Nach 43 Jahren (!) Pflegedienst unterstützt Mechthild Adams (Bild) im Wechsel mit Karin Keipert und Ingrid Hüning den Begleitdienst. Langeweile kennt das Trio nicht: „Bis zu 30 Patienten und Besucher

täglich suchen den Weg oder möchten zu Untersuchungen gebracht werden. Mal melden wir auch ein Telefon an und machen kleine Einkäufe.“ Und wenn Zeitgenossen mal verärgert sind, bleibt sie stets freundlich: „Wir hören ihnen einfach zu, aber die allermeisten bedanken sich herzlich. Ob's das Hinführen in entlegene Winkel oder die fehlende Unterschrift ist – die Leute sind so froh, dass jemand da ist, der Haus und Mitarbeiter kennt.“ Wie oft Klinikabteilungen dabei Konflikte mit unzufriedenen Gästen erspart geblieben ist, lässt sich allenfalls erraten... (vp)

Immer ein offenes Ohr für besondere Begegnungen: KKH-Frau Valeska Jaschik bei Seelsorger Pfr. Bertold Bittger.

Vier Fragen an KKH-Betreuer Pfarrer Bertold Bittger

Wen wollen Sie erreichen? Ins Gespräch zu kommen, liegt nicht jedem im Blut...

Vorerfahrungen oder Qualifikationen sind nicht entscheidend. Wichtig ist, sich auf Menschen einzulassen und ihnen einfühlsam zuzuhören.

Man wird aber nicht gleich ins kalte Wasser geworfen?
Wir fragen, welche Aufgabe vorstellbar ist. Es folgt ein Praktikum an der Seite von erfahrenen KKH-Leuten. Dann sprechen wir über die Erfahrungen. Wenn's für alle passt, geht's los. Bei nächster Gelegenheit besucht man noch einen Gesprächsführungs-Kurs.

Manche Schicksale von Patienten sind belastend, nicht leicht damit umzugehen...
Die KKH-Leute sollten die Probleme nicht mit nach Hause nehmen. Wenn ein Schicksal besonders berührend ist, stehen wir Seelsorger bereit. Wir reflektieren ohnehin vieles – auch die erfreulichen und fröhlichen Begegnungen.

Ein Ehrenamt, gleichwohl soll die KKH im Haus eingebunden sein. Wie erreichen wir das?
Die Ehrenamtler erhalten Fahrgeld und nach dem Dienst ein Mittagessen bei uns. Das Wichtigste ist jedoch die Wertschätzung. Ein Dank oder das Angebot, bei anstrengenden Diensten mit einer Tasse Kaffee mal Pause zu machen, wären schöne Gesten.



Mit einer Spende über 500 Euro an den Bunten Kreis bedankte sich die Bochumer Familie Schoppe für die Unterstützung ihres Sohnes Milo. Der Junge kam mit Trisomie 21 und einem Herzfehler auf die Welt. Das Team der sozialpädiatrischen Nachsorgeeinrichtung an der Universitätskinderklinik half der Familie dabei, zur Entwicklungsförderung notwendige Fachleute einzubinden sowie einen Pflegegrad und eine Schwerbehinderung anerkennen zu lassen. In dieser schwierigen Phase fungierte der Bunte Kreis als Bindeglied zwischen der Familie und den Behandlern Milos und stand jederzeit für Gespräche zur neuen Lebenssituation bereit. Dr. Almut Weitkämper und Jutta Jung bedankten sich bei einem Besuch bei den Eltern Sandra und Guido Schoppe sowie den Kindern Henry (8 Jahre), Franka (5) und Milo mit einem Blumenkorb und kleinen Aufmerksamkeiten. (jj/vp)



Warmer Geldregen für das Forschungsdepartment für Kinderernährung (FKE): Die BIG direkt gesund-Krankenkasse unterstützt die Arbeit des an die Universitäts-Kinderklinik angebundenen Instituts mit 2.500 Euro. „Damit wollen wir einen kleinen Beitrag zur Verbesserung der Forschung leisten, denn die Arbeit des FKE halten wir für besonders wertvoll, auch und gerade für unsere Versicherten. Gesunde Ernährung ist besonders wirkungsvoll, wenn sie früh im Leben beginnt. Diese Forschungen zur Prävention von Krankheiten wie Adipositas macht für uns Sinn“, begründete BIG-Vorstandsvorsitzender Peter Kaetsch die Spende. FKE-Leiterin Prof. Mathilde Kersting dankte gemeinsam mit dem stellvertretenden Klinikdirektor Dr. Norbert Teig für die Unterstützung und versprach, die Mittel in den weiteren Ausbau des Institutes und seine Verankerung in die Kinderklinik zu investieren. (vp)



Geschäftsführer Theo Tsarouchis und Motorrad-Club-Leiter Michael Hirlehey stellten das 15-jährige Bestehen der DUCATI-Niederlassung Bochum in den Dienst der Kinderklinik. Durch Erlöse beim Verkauf von Essen und Getränken sowie durch Spenden von Kunden und Partnern kam beim trotz Regens gut belebten Fest ein Erlös von 650 Euro zusammen. Von der familienfreundlichen Haltung der Fans der italienischen Edelmarke überzeugte sich auch Kinderklinik-Oberärztin Dr. Folke Brinkmann. Heimlicher Star der Jubiläumsfeier war der frischgebackene (und natürlich im St. Elisabeth-Hospital geborene) Stammhalter Christos. Theo Tsarouchis: „Wir wissen von unseren Kunden und Mitarbeitern, dass sich die Kinderklinik sehr professionell um kranke Kinder kümmert. Deshalb unterstützen wir diese Arbeit gern – sicher nicht zum letzten Mal.“ Klinikdirektor Prof. Thomas Lücke nahm die Spende persönlich in Empfang: „Eine tolle, von vielen getragene Initiative, für die wir uns herzlich bedanken. Mit dem Geld schaffen wir ein Lagerungskissen für Frühgeborene an.“ (vp)



Runde 6.000 Euro hat der Rotary Club Bochum-Mark der Universitäts-Kinderklinik gespendet. Mit dem Betrag kann das klinikeigene Forschungsdepartment Kinderernährung (FKE) erstmals ein Beratungstelefon einrichten. FKE-Leiterin Prof. Mathilde Kersting (3.v.r.) und Kinderklinik-Direktor Prof. Thomas Lücke haben sich schnell auf eine sinnvolle Verwendung verständigt: „Dieses Telefon ist ein niederschwelliges Angebot, dass sich Eltern, Pädagogen, Psychologen, Sozialarbeiter, Medienleute, Kinderärzte und andere Multiplikatoren bei uns persönlich informieren und beraten lassen können.“ Rotary Bochum-Mark Präsident Friedrich Appelberg freut sich, eine hilfreiche Einrichtung unterstützt zu haben: „Was gibt es Wichtigeres als die Gesundheitsvorsorge von Kindern? Deshalb freuen wir uns, hier einen kleinen Beitrag leisten zu können.“ Erreichbar ist das Telefon montags von 9-13 Uhr unter 509-2649. Für die Beratung ist die Ökotrophologin Lisa Ostermann (vorn) verantwortlich. (vp)





Farbenfrohe Phantasiewelten erleuchten JosefCarrée

Leuchtende Farbenfreude gegen graue Winter-Tristesse: 15 aktuelle Bilder der freien Künstlerin **Kerstin Dallinga** sind im JosefCarrée zu sehen. Die 48-jährige Essenerin konzentriert sich in dieser Reihe auf zwei Schwerpunkte: abstrahierte Natur- und Phantasiewelten sowie leuchtende Koi-Karpfen im Teichwasser (Bild). Beide Themen hat sie in mehreren Schichten unterschiedlich zusammengesetzter und verlaufender Ölfarben über einen langen Zeitraum ebenso akribisch wie harmonisch gemalt. „Es ist schön, zum ersten Mal in einer Klinik auszustellen. Das Carrée ist wegen seiner großen, weißen Wandflächen und seiner Tiefe ein interessanter Raum – auch und gerade für großformatige Ölmalerei. Vielleicht kann diese bei Patienten und Besuchern für etwas Freude sorgen und die Phantasie anregen.“ Die Ausstellung der verkäuflichen Bilder ist noch bis Ende März zu sehen. Zu besichtigen ist sie im Erdgeschoss des Josef-Carrée. Einen Einblick in die Arbeit der Künstlerin liefert ihre Homepage: www.kerstin-dallinga.de. (vp)



Mittellose bekommen bei Ela einen heißen Kaffee

„Elas Café“ steht im Mittelpunkt einer Benefizaktion in der Klinik Blankenstein. Bedürftige können sich in der von **Ela Ahls** seit langem liebevoll geführten Gastronomie kostenlos mit einem heißen Kaffee oder einem frischen Stück Kuchen stärken. Von dieser schönen Geste mit dem plakativen Namen „Für Leib und Seele“ profitieren nicht nur mittellose Patienten, sondern auch andere sozial schwache Hattinger Bürger, ohne sich als Bittsteller zu fühlen. Dafür nutzen diese einfach einen Gutschein, den sie diskret einem kleinen Fischernetz entnehmen können. Befüllen kann dieses Netz jedermann, der die gute Sache unterstützen mag, indem er in Elas Cafe einen Gutschein mit beliebig hohem Wert kauft. Da die Aktion rege genutzt wird, soll sie auch im neuen Jahr weitergeführt werden. (vp)

Tiefe Trauer um Christoph Winnemöller †

Der langjährige Bereichsleiter der Abteilung Controlling/Organisation ist nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren Mitte November im St. Elisabeth-Hospital gestorben. Der immer hilfsbereite, für seine besonnene Art und auch für seinen besonderen Humor geschätzte Kollege kam 1992 als Verwaltungsangestellter ins St. Josef-Hospital. Seitdem nahm er mehrere Führungsaufgaben wahr und verdiente sich in diesen hohe Wertschätzung. Neben der Geschäftsführung nahmen auch viele Klinikmitarbeiter von **Christoph Winnemöller** im Rahmen einer Andacht der Klinikseelsorge in der St. Josef-Kapelle Abschied. Und eine Reihe von Weggefährten aus dem Hause gab ihm auch das letzte Geleit bei der Beisetzung in seinem Heimatort Rheine. (vp)



Guter Abschluss für Pflegekräfte-Assistenznachwuchs

Der **BIGEST-Gesundheits- und Krankenpflegeassistentenkurs GKAS16** hat seine Ausbildung erfolgreich beendet. Ein großer Teil der Absolventen hat nach einjähriger Ausbildung direkt einen Arbeitsplatz gefunden, zwei davon in den Häusern des Katholischen Klinikums. Der andere Teil hängt eine Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung an. Das Bild zeigt die Abschlussklasse mit (hinten v.l.n.r.): Szymon Antlauf, Vivianne Krök, Patrick Herrmann, Betül Bicen, Nuray Dag, Najwa El Badaoui, Zuhal Kalayci, (Mitte v.l.n.r.) Naomi Berning, Nicole Neumann, Kursleiterin **Dagmar Wohlgethan**, Sonja Jacke, Pauline Druminski, Katharina Schäfer, Francine Dayo Chedjoun, Magdalena Bajer, (vorn v.l.n.r.) Maryam Al-Mohammad, Soniya Ahmad, Makbule Basaran, Chantal Brockschmidt, Kimberley Perl, Rovena Osja, Seher Ünlü und Valerian Ahmann.



Pankreas-Zentrum gehört zu den besten bundesweit

Bei der Behandlung von Bauchspeicheldrüsenkrebs gehört das St. Josef-Hospital zu den besten Adressen in Deutschland. Nach einer Erhebung der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) unter 91 deutschen Pankreaskarzinom-Zentren liegt die Zahl der Revisionseingriffe, der Wundinfektionen und die Sterblichkeitsrate im Bochumer Pankreaszentrum Ruhr weit besser als der Durchschnitt und übertrifft die Sollvorgaben. Bauchspeicheldrüsenkrebs gilt als das gefährlichste aller Karzinome. Operationen sind hochkomplex und riskant. Zentrumsleiter **Prof. Waldemar Uhl** gilt hier auch international als einer der führenden Chirurgen. Seit 2004 hat er mit seinem Team fast 4.000 dieser Operationen durchgeführt. Das Bochumer Zentrum ist das größte dieser Zentren. Streng interdisziplinär und multimodal aufgestellt bezieht es die Onkologie, Gastroenterologie und Diabetologie genauso ein wie die Physiotherapie, Psychoonkologie und die Ernährungsberatung. (fr-/vp)

Patientenbegleiter gesucht

Auch die Kath. Krankenhaushilfe (kurz KKH) im St. Elisabeth-Hospital sucht Verstärkung. Diese Tätigkeit eröffnet bewegende Begegnungen, setzt aber auch Engagement und die Bereitschaft voraus, auf Menschen zuzugehen. Die KKH-Mitglieder machen Krankenbesuche, leisten Patienten Gesellschaft, haben ein offenes Ohr und leisten kleine Hilfestellungen, z.B. die Begleitung bei Untersuchungen. Eine spezielle Ausbildung ist nicht erforderlich. Vorab schauen sie eingespielten KKH-Helfern über die Schulter, erst dann entscheiden sie frei über eine Mitarbeit. Hilfreiche Kenntnisse, wie Gesprächsführung, Organisatorisches und Trauerbewältigung, vermitteln Klinikfachleute in hausinternen Schulungen. Interessierte melden sich bei der **Kath. Krankenhaushilfe (Tel. 509-8208)** oder bei Ehrenamtskordinatorin **Beate Knapp (Tel. 509-8682)**. (vp)



KK Bettgeflüster



St. Josef-Hospital bleibt Topadresse in Krebstherapie

Das St. Josef-Hospital Bochum behauptet seine Spitzenposition in der Behandlung von Krebserkrankungen. In der neuesten Übersicht mit den besten Ärzten und Kliniken werden gleich drei leitende Mediziner unter den Besten ihres Fachs gelistet. Im Bereich Hautkrebs zählt der Direktor der Hautklinik, **Prof. Eggert Stockfleth**, zu den führenden Experten. Bei den Verdauungstrakt-Tumoren gelten der Direktor der Klinik für Viszeralchirurgie, **Prof. Waldemar Uhl**, und die Chefärztin der Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin, **Prof. Anke Reinacher-Schick**, als bewährte Adressen – sowohl als einzelne Mediziner als auch mit ihren Abteilungen. Das St. Josef-Hospital legt seit langem einen Schwerpunkt auf Krebstherapien und wurde bundesweit als erstes zertifiziertes Darmkrebszentrum anerkannt. In diesem arbeiten Chirurgen, Onkologen, Gastroenterologen, Radiologen und Strahlentherapeuten eng abgestimmt mit Fachpflegekräften, Therapeuten, Psychologen und Seelsorgern. (vp)



Physiotherapie-Ausbildung seit Oktober ohne Schulgeld

Gute Nachricht für Schulabgänger: Die bisher kostenpflichtige Physiotherapie-Ausbildung wird im BIGEST jetzt ohne Schulgeld angeboten. Grund: Die Krankenkassen erkennen diese seit kurzem als Pflichtaufgabe an. Als erstes hat der am 1. Oktober gestartete Kurs davon profitiert. Zugleich entfallen seitdem auch die monatlich 420 Euro Schulgeld für den zweiten und dritten Ausbildungsjahrgang. Schulleiter **Matthias Möllhoff**: „Physiotherapeuten leisten einen wichtigen Beitrag im Gesundheitssystem. Da ist es nur gerecht, wenn sie für die Ausbildung nicht mehr bezahlen müssen. Viele Schüler mussten die Ausbildung bisher mit Nebenjobs finanzieren. In der St. Elisabeth-Stiftung, zu der das KKB mehrheitlich gehört, wird die Physiotherapie-Ausbildung seit 1986 angeboten und ist für die Qualität ihrer Arbeit zertifiziert.“ (–fr/vp)

Renommierte Auszeichnung für Prof. Lars Tönges

Dem Bereichsleiter für Parkinsonerkrankungen und Bewegungsstörungen der Neurologischen Universitätsklinik im St. Josef-Hospital Prof. Lars Tönges ist gemeinsam mit drei Kollegen bei starker Konkurrenz im Rahmen der Berliner Tagung der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) der diesjährige Hans-Jörg Weitbrecht-Wissenschaftspreis verliehen worden. Der mit 10.000 Euro dotierte Wettbewerb würdigte besondere Leistungen auf dem Gebiet der klinischen Neurowissenschaften. Das Stiftingskuratorium würdigt mit der Auszeichnung vor allem die herausragenden Forschungsarbeiten von **Prof. Tönges** im Bereich neurodegenerativer Erkrankungen wie dem Parkinson-Syndrom. (vp)



Herzkatheter kommt ohne Röntgenstrahlen aus

Die Behandlung von Herzrhythmusstörungen ist in der Kardiologie des St. Josef-Hospitals inzwischen noch schonender geworden. Der Leitende Arzt der Rhythmologie, **PD Dr. Alexander Wutzler**: „Bei der Katheterverödung aus der Vorkammer setzen wir zumeist keine Röntgenstrahlung mehr ein.“ Die Computersysteme werden schon seit langem zur Navigation genutzt, früher allerdings immer in Kombination mit Röntgenstrahlen. „Neuerdings“, so Dr. Wutzler, „kommen wir oft auch ganz ohne Röntgenstrahlen aus – für die Patientensicherheit und für das kardiologische Personal ein Sprung nach vorn.“ Der Katheter wird mit einem Computersystem gesteuert, das ähnlich funktioniert wie das GPS im Auto. Es wird eine Landkarte im Herzen erstellt, und der Weg des Verödungskatheters kann auf einem Monitor nachverfolgt werden. Dieses Verfahren ist sehr schonend und mit keinerlei Strahlenbelastung verbunden. (fr–)



Begrüßt werden beide gemeinsam mit der neuen kath. Kollegin **Lisa Lepping** am 14. Januar im sonntäglichen Gottesdienst in der St. Josef-Hospital-Kapelle. Dazu sind alle Mitarbeiter herzlich eingeladen!

Babyboom im "Eli"

Mit mehr als 1.400 Kindern erwartet die Frauenklinik im St. Elisabeth-Hospital in diesem Jahr einen neuen Rekord. Klinikdirektor **PD Dr. Peter Kern** sieht sich und das Hand in Hand arbeitende Team der Gynäkologie und der Neonatologie der Universitäts-Kinderklinik (Ärztlicher Leiter: Dr. Norbert Teig) in der Geburtsmedizin weiterhin auf dem richtigen Weg. Das Foto zeigt Dr. Kern und Assistenzärztin Svenja Swadlo bei der Begrüßung des tausendsten Babys, Dawid, und der Gratulation der glücklichen Mutter Lusine Abelyan. (vp)



Evangelisches Seelsorger-Gespann nimmt Dienst auf

Der ruhestandsbedingte „Wachwechsel“ unter den evangelischen Seelsorgern ist perfekt: In die Fußstapfen von Wolfgang Schwabe im St. Elisabeth-Hospital tritt **Pfr. Christine Jung-Borutta**. Die verheiratete Mutter von drei Kindern wohnt seit 1987 in Bochum. Schwerpunkte der 55-jährigen Theologin sind die Hospizarbeit, Trauerbegleitung, Ethikberatung und systemische Therapie. Ihre Leitmaxime spricht für sich: „Ich freue mich auf die Mitarbeiter, bin gespannt darauf, was sie zu erzählen haben, und hoffe sehr, als Teil eines Teams mitzuarbeiten. Für die Patienten möchte ich gerne Ansprechpartnerin sein für ihre Anliegen, Freuden und Nöte – auch für die, die für die Patienten die Wichtigsten sind, ihre Angehörigen und Freunde.“ Telefonisch erreichbar ist sie unter **509-8753**. **Pfr. Dirk Brüseke** ist mit einer halben Stelle Nachfolger von Pfr. Christoph Kne-meyer im St. Josef-Hospital. Der 58-jährige, gebürtige Dortmunder hat sich nach dem Studium (u.a. an der RUB) früh in der klinischen Seelsorge und Supervision weitergebildet. Es folgten Stationen in der Studenten- und Altenheimseelsorge, in letzterer auch als Ausbilder. Der verheiratete Vater von zwei erwachsenen Kindern und passionierte Segler ist darüber hinaus auch als Gemeinde-Seelsorger in Bochum-Harpen im Einsatz. Telefon-Durchwahl: **509-6169**. (vp)



Jubilare – 2. Halbjahr 2017

St. Josef-Hospital

Angelika Dumin	40 Jahre
Marlies Geiling	40 Jahre
Maria Menne-Dietz	40 Jahre
Christiane Niesbach	40 Jahre
Sandra Birkholz	25 Jahre
Dr. Joachim Drügh	25 Jahre
Martina Dudda	25 Jahre
Katja Friemann	25 Jahre
Serife Gür	25 Jahre
Ulrike Hahner	25 Jahre
Andrea Herweg-Becker	25 Jahre
Andrea Kachel-Oldach	25 Jahre
Irene Kaczmarczyk	25 Jahre
Monika Kasnitz	25 Jahre
Dr. Peter Kraus	25 Jahre
Sandra Krtschil	25 Jahre
Wiebke May	25 Jahre
Krystyna Piechota	25 Jahre
Danuta Pupkiewicz	25 Jahre

Eva Rump	25 Jahre
Isabella Schäfer	25 Jahre
Prof. Uwe Schauer	25 Jahre
Monika Stöcker	25 Jahre
Ulrich Theis	25 Jahre
Martina Weiler	25 Jahre
Annette Weyand	25 Jahre
Christoph Winnemöller †	25 Jahre

St. Elisabeth-Hospital

Elzbieta Bednarek	25 Jahre
Renate Bedra	25 Jahre
Ute Borghorst	25 Jahre
Annette Kalchert	25 Jahre
Herbert Krauß	25 Jahre
Dr. Juergen-Walter Morenga	25 Jahre
Andrea Rautenberg	25 Jahre
Maria-Antonia Schultz	25 Jahre
Claudia Westemeier	25 Jahre

Marien-Hospital Wattenscheid

Sybillie Kaethler	40 Jahre
Ae-Sig Kim	40 Jahre
Susanne Trampenau	40 Jahre

Klinik Blankenstein

Elke Friedrich	25 Jahre
Maria Koch	25 Jahre
Petra Lembach	25 Jahre
Ingrid Steinbach	25 Jahre

St. Maria-Hilf-Krankenhaus

Ilona Orlowski	25 Jahre
----------------	----------

Impressum

Herausgeber:

Katholisches Klinikum Bochum gGmbH,
Gudrunstr. 56, 44791 Bochum

Verantwortlich:

Geschäftsführer PD Dr. C. Hanefeld

Redaktionsanschrift:

Katholisches Klinikum Bochum,
Gudrunstr. 56, 44791 Bochum

Redaktion:

Dr. Jürgen Frech, Leitung (fr-)
Vassilios Psaltis (vp), Annette Wenzig (awe),
Ulf Stockhaus (us)

Fotos:

Jürgen Frech, Birgit Greifenberg, Michael
Müller, Vassilios Psaltis, Ulf Stockhaus,
Jakob Studnar, Annette Wenzig,
www.fotolia.com

Das Magazin IMPULS erscheint zweimal
jährlich in einer Auflage von 4.500 Exem-
plaren. Wir danken allen Mitarbeitern des
Katholischen Klinikums Bochum, die an
dieser Ausgabe mitgearbeitet haben.
Berichte und Fotos, Leserbriefe sowie
Wünsche, Vorschläge und Kritik sind
herzlich willkommen.

Gestaltung:

gestaltend – Büro für Kommunikation,
Dortmund, www.gestaltend.de

Druck:

Koffler Druckmanagement, Dortmund